

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 25 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

46. Jahrgang.

Nr. 105.

Donnerstag, den 7. September

1899.

### Am 10. September d. J.

wird die an der schmalspurigen Eisenbahnlinie **Wilkau-Carlsfeld** gelegene **Haltstelle Neuheide** auch für den allgemeinen **Güterverkehr** eröffnet. Die Frachttarife für **Neuheide** sind in dem für die schmalspurige Bahnlinie Wilkau-Carlsfeld-Wilckhaus zc. in Kraft befindlichen Tarife vom 1. Oktober 1898 bereits enthalten. Dresden, am 2. September 1899.

### Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen.

Donath.

Nr. 24 des Verzeichnisses der dem Schank- und Tanzstättenverbot unterstellten Personen ist zu **Freiden.** Stadtrath **Eibenstock**, am 6. September 1899. J. B.: Justizrath **Randorf**.

Snüchtel.

### Der Ministerwechsel in Preußen.

Der „Reichsanzeiger“ vom Montag Abend brachte die genehmigten Entlassungsgesuche des preussischen Kultus- und des Ministers des Innern. Herr Dr. Boffe's Rücktritt hat wohl keinen Zusammenhang mit der Kanalvorlage; Herr v. d. Rede v. d. Horst dagegen ist unzweifelhaft eines der Opfer: Die „Unbotmäßigkeit“ der Landräthe, die gegen den Kanal stimmten und dafür jetzt zur Disposition gestellt worden sind, hat ihn zu Falle gebracht. In politischen Kreisen erzählt man sich, der Kaiser habe noch von Wilhelmshöhe aus in energischer Weise der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Kanalvorlage angenommen werde. Der Minister des Innern Freiherr v. d. Rede beschied darauf die Regierungspräsidenten und Landräthe, die Mitglieder des Abgeordnetenhauses sind, zu sich, und drohte ihnen, wie die „Deutsche Tagesztg.“ mittheilt, an, daß sie zur Disposition gestellt werden würden, wenn sie weiter gegen die Kanalvorlage stimmten würden. Die Drohung hatte keinen Erfolg, nur der Abgeordnete Landrath v. Hasselbach legte sein Mandat nieder. Gegen die beiden Regierungspräsidenten und die Landräthe, die gegen die Kanalvorlage gestimmt hatten, wurde, wie die konservative „Eibinger Zeitung“ „von vorzüglich unterrichteter Seite“ erfahren haben will, auf direkte Anweisung des Kaisers disziplinarisch vorgegangen. Mitte der vorigen Woche traf die kaiserliche Anweisung durch den Chef des Zivilkabinetts v. Lucanus in Berlin ein; die notwendigen Vorarbeiten wegen der Jurisdiktionsstellung waren in Kürze erledigt, und es konnten dem Kaiser die betreffenden Ordres — die das Datum des 26. August tragen — zur Unterschrift vorgelegt werden. Das war der Zeitpunkt, wo es auch für den Minister des Innern eine politische Nothwendigkeit geworden war, sein eigenes Abschiedsgesuch einzureichen. Mit dem Mandat mußte auch der Herzog fallen. Der Herr Minister v. d. Rede mußte, wie der Kaiser über die „Unbotmäßigkeit“ der politischen Beamten dachte, und ihm selbst dürfte auch der Vorwurf nicht erspart geblieben sein, daß er als der Vorgesetzte derselben es an der nöthigen Energie habe fehlen lassen, die eine solche „Unbotmäßigkeit“ hätte verhindern können. Die Autorität des Herrn v. d. Rede gegenüber den politischen Beamten, die Mitglieder des Abgeordnetenhauses sind, erwies sich auch dann noch als zu schwach, wo mit Rücksicht auf den unbeugbaren kaiserlichen Willen das „Wiegen oder Brechen“ zur Parole wurde. Man konnte schon bei dem Sturze der Kanalvorlage voraussagen, daß derselbe den Sturz des Freiherrn v. d. Rede nach sich ziehen werde. Und nun ist derselbe thatsächlich erfolgt, Herr v. d. Rede ist entlassen.

Nicht ganz vier Jahre hat Herr v. d. Rede das Ministerium des Innern geleitet. Am 8. Dezember 1895 wurde er, nachdem sein Vorgänger v. Köller seine Entlassung genommen hatte, an die Spitze des Ministeriums berufen. Geboren am 2. April 1847 als Sohn des Wirkl. Geh. Oberregierungsrats und Ministerialdirektors v. d. Rede hat der nunmehrige Minister a. D. Wilhelm Eberhard Gustav Freiherr v. d. Rede v. d. Horst schnell Karriere gemacht. Er war in den achtziger Jahren von Herrn v. Puttkamer zum vortragenden Rath im Ministerium des Innern ernannt worden, wo er u. A. die sozialpolitischen und Preshangelegenheiten bearbeitete. Als Regierungspräsident eine kurze Zeit in Königsberg thätig, wurde er 1889 als Nachfolger des Freiherrn v. Verlepx zum Regierungs-Präsidenten von Düsseldorf ernannt und am 8. Dezember 1895 zum Minister des Innern berufen. Man kann ihm das Zeugnis nicht verlagern, daß er als Regierungspräsident von Düsseldorf in einer ebenso schweren als verantwortungsvollen Stellung sich als ein ruhiger und durchweg sachlich vorgehender Beamter bewährt und dadurch Vertrauen und einen gewissen Grad von Beliebtheit in seinem Verwaltungsbezirk sich erworben hat, sodaß man nicht ohne Vertrauen ihn die Stellung eines Ministers des Innern einnehmen sah. Man wollte aber Thaten sehen, und diese blieben aus, oder wo sie sich zeigten, wie bei der unglücklichen Vereinsgeknovelle, beim Schießverlag usw., stießen dieselben in weitesten Kreisen auf entschiedene Mißbilligung. Die Gemeindevahlrechtsnovelle ließ Herr v. d. Rede so lange im Pulle liegen, daß sie in Verquickung mit der Kanalvorlage derselben eher hinderlich als förderlich war und für diese Session schließlich scheiterte. Die Zeit seines Ministeriums ist mit zahlreichen Mißerfolgen angefüllt, die letzte Niederlage durch die „Unbotmäßigkeit“ der politischen Beamten führte seinen Sturz herbei.

Sein Nachfolger, Regierungspräsident Frhr. v. Rheinbaben kommt wiederum aus Düsseldorf. Derselbe war vor dieser Zeit

Geh. Ober-Finanzrath im Finanzministerium und als solcher auch in parlamentarischen Kreisen bekannt und angesehen. Zum Nachfolger des Kultusministers Dr. Boffe ist der bisherige Oberpräsident von Westfalen, Studt, ernannt worden.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Am Montag früh kurz nach 1/2 10 Uhr lief der Kaiser. Sonderzug auf Bahnhof Straßburg-Neudorf ein. Se. Majestät der Kaiser, in der Uniform der Königs-Flamen, entstieg unter dem Geläute der Glocken und den Salut-schüssen der Forts dem Zuge. Das Wetter war schön. Nach der Begrüßung fuhr Se. Majestät mit dem Statthalter in offenem Wagen zum Paradeplatze, eskortirt durch eine Eskadron des 2. Rheinischen Husarenregiments Nr. 9. Die dicht begrängte Menge begrüßte den Kaiser auf der Fahrt mit begeisterten, nicht endenden Hochrufen. Se. Majestät der König von Württemberg, Se. Kgl. Hoheit der Prinz-Regent Albrecht von Braunschweig sowie Se. Königl. Hoheit der Großherzog und der Erbprinz von Baden waren bereits am Sonntag eingetroffen. Die Parade des 15. Armeekorps nahm einen glänzenden Verlauf. Se. Maj. der Kaiser traf Punkt 10 Uhr auf dem Paradeplatze, dem Polygon, ein und wurde von dem zahlreich versammelten Publikum stürmisch begrüßt. Der Kaiser setzte sich zweimal an die Spitze des Hannoverischen Königs-Flamenregiments Nr. 13. Die anderen Fürstlichkeiten, welche Chefs von Regimentern sind, führten diese persönlich vor. Nach der Parade hielt der Kaiser die Kritik ab und zog sodann an der Spitze des Flamenregiments Nr. 13, dem die Standarten-Eskadron und die Fahnen-Compagnie folgten, in die Stadt ein. In den Straßen, die der Kaiser passirte, hatte sich seit Mittag ein reges Leben entwickelt. Man bemerkte viele Landleute in ihren malerischen Trachten. Gegen 2 Uhr traf Se. Majestät vor dem Palaste ein, zu seiner Linken ritt der Großherzog von Baden. Um 1/2 7 Uhr Abends fand im kaiserlichen Schlosse große Parafest, sowie später vor demselben großer Zapfenstreich statt. Gleichzeitig wurde vom Thurme des Münsters ein glänzender Feuerwerk abgebrannt.

— Oesterreich-Ungarn. In Oesterreich und für die Deutschen in Oesterreich scheint sich jetzt die Situation in aussichts-vollerer Weise zu klären. Die Unmöglichkeit, in Oesterreich dauernd gegen die Deutschen in Oesterreich-Ungarn zu regieren, macht sich so lebhaft fühlbar, daß es sich als unumgänglich herausgestellt hat, Fühlung mit der deutschen Opposition zu suchen und auf Verhellung verfassungsmäßiger Zustände hinzuwirken. Diese Nothwendigkeit dürfte sich dem maßgebendsten Faktor der Habsburgischen Monarchie, Kaiser Franz Joseph, aufgedrängt haben, nachdem die Männer der Regierung sie bereits mit Entschiedenheit betont haben und auch in Budapest es abgelehnt worden ist, die Hand zu einer weiteren Unterdrückung der Deutschen zu bieten. Die Mission des Frhr. v. Schumeyrh geht sicher darauf hinaus, einen Ausweg aus der verfahrenen Lage zu suchen. Die liberalen deutschen Blätter rechnen bereits mit einem bevorstehenden Systemwechsel. Ein solcher Systemwechsel ist ohne Ministerwechsel aber kaum denkbar, und so dürften wohl die Regierungstage des Grafen Thun geahnt sein.

— Grastli. Die Erregung hat noch nicht nachgelassen und wird es bei unserer Justizpraxis auch nicht so bald thun. Verhaftet und an das Kreisgericht Eger abgeführt sind: 1. ein 16-jähriger Tischlerlehrling, der s. J. bei dem Tumult mit einer Anzahl Steine abgefaßt wurde, seine Absicht, die Fenster einzuwerfen, gestanden hat und dem eine Strafe auch gebührt; 2. ein Knecht, der sich am Werfen betheiligte; 3. Herr Koragin aus Eibenstock, der einen Gendarm mit Steinen geworfen haben soll, der aber unschuldig ist, denn der betr. Gendarm hat seine Aussage bereits dreimal geändert; 4. Herr Tuzar, der Pächter des Hotels Schwan — trotz seines Namens ein gut nationaler Deutscher, aus Komotau gebürtig — der Sonnabend, den 2. September, früh unter starker militärischer Bedeckung abgeführt wurde. Derselbe war unter Anklage der öffentlichen Gewaltthätigkeit bereits am 24. August verhaftet, aber kurz darauf vom hiesigen und vom Egerer Gericht wieder freigegeben worden. Seine angebliche Schuld besteht darin, daß er auf Verlangen des so trauriger Berühmtheit gelangten Bezirkskommissar Rott sein Lokal nicht geräumt hat. Das war aber einfach unmöglich, denn die Gäste, denen übrigens Herr Tuzar schon 1 Stunde vorher kein Bier mehr verabreichen ließ, wurden von den Gendarmen förmlich ins Lokal getrieben und dort belagert. Klingent-

thaler Damen und Herren gaben sich eine Stunde lang die größte Mühe, hinauszukommen, mußten sich vor den entgegengestreckten Bajonetten aber immer wieder ins Haus zurückzucken und sie haben ihre Auslagen beim Klingenthaler Gericht inzwischen wohl auch gemacht. Als die Gendarmen sogar ins Gastzimmer schossen, eilte Herr Tuzar hinaus und bat, ihn zu erschießen, aber seine Gäste zu schonen — und dieser Mann soll gewaltthätig vorgegangen sein! Trotz der von den zwei ersten Instanzen gewährten Freigabe wurde Herr Tuzar am 30. August auf Verlangen der Prager Oberstaatsanwaltschaft wieder festgenommen und sieht gleich den übrigen Verhafteten seiner Aburtheilung in Eger am 13. d. ds. entgegen. Daß dieselbe mit einem Freispruch endet, ist ganz selbstverständlich, ebenso wird Herr Koragin freigesprochen werden. Diese 2 Verhaftungen, besonders die Tuzar'sche, zeigen deutlich, daß man einen Sündenbock haben will, wozu der 16-jähr. Lehrling und der Knecht der Jugend und des Bildungsgrades wegen sich nicht eignen. Und der Sündenbock soll geschaffen werden zur Entschuldigung des Blutvergießens, denn mit den in den ersten offiziellen Nachrichten gesagten Vermuthungen der Gendarmen ist nichts, da gerichtszuglich nur eine ganz unbedeutende Tippverletzung an einem Wachmann konstatiert wurde. Zu bedauern ist Herr Tuzar, der sich für seine Gäste opfern wollte und dem durch die Inhaftirung außer dem Seelenleiden noch so bedeutender geschäftlicher Schaden zugefügt wird. Tröstlich dagegen ist es wieder, daß alle gutgesinnten Deutschen und besonders die nachbarlichen Sachsen Herrn Tuzar durch Besuch seines Hotels unterstützen. Freilich würde es ihnen in dem zweiten Hotel (Kaiser v. Oesterreich), wo Gesehn-Gendarmen so freundlich bewirthet werden, auch nicht gefallen.

— Frankreich. Nach der Meinung verschiedener Pariser Zeitungen ist das Urtheil des Kriegsgerichts in Rennes nicht vor Freitag oder Sonnabend dieser Woche zu erwarten. Für den Tag der Verurtheilung wird das Urtheil werden in Rennes sowohl wie in Paris die umfassendsten Vorkehrungen gegen etwaige Unruhestörungen getroffen. Der Verlesung des Urtheils im Sitzungssaale sollen nur die Zeugen, eine Anzahl Vertreter der Presse und vom Publikum nur wenige Personen beiwohnen. Um einen Anschlag gegen die Richter oder die Vertheidiger zu verhüten, wird Jeder beim Eintritt in den Saal durchsucht; nicht nur Revolver und Messer, sondern auch Stöcke und Schirme müssen abgeliefert werden. Ueberdies wird ein starkes Aufgebot von Polizei und Gendarmen, welche gegebenenfalls noch durch Militär unterstützt werden soll, zur Stelle sein. Dreyfuß wird der Verurtheilung des Urtheils im Saale nicht beiwohnen. Ihm wird der Spruch im Hofe des Gebäudes vor versammelter Truppe bekanntgegeben. In Paris werden an jenem Tage die Truppen sowie zahlreiche Polizeimannschaften in Bereitschaft gehalten werden, damit Unruhestörungen sofort mit Entschiedenheit niedergeschlagen werden können.

— Süd-Afrika. Die Transvaal-Krise ist nunmehr in ein so altes Stadium getreten, daß der Krieg zwischen England und der Südafrikanischen Republik, der dann auch der Oranje-Freistaat zu Hilfe kommen würde, unvermeidlich erscheint. Kriegsvorbereitungen sind bekanntlich angefangen der gespannten Lage längst auf beiden Seiten getroffen worden. Neuerdings weiß ein Londoner Blatt zu berichten, Sir Redvers Buller reise in acht Tagen nach Kapstadt ab, um den Oberbefehl zu übernehmen. Im Lager von Aldershot sei alles fertiggestellt für die Mobilisation einer Expeditionstruppe von ungefähr 25,000 Mann mit 850 Offizieren und 8900 Pferden. Aber auch die Boern sind nicht müßig. Nach dem „Standard and Diggers News“ wurde u. A. ein deutsches Korps unter Oberstleutnant Schiel gebildet, das im Fall eines Krieges auf Seite der Boern kämpfen würde. Transvaal glaube, innerhalb dreier Tage 20,000 Mann mobil machen zu können, und der Oranje-Freistaat 10,000 Mann.

— Die deutsche „Standard and Diggers News“ meldet aus Johannesburg, daß die Rekrutirung eines deutschen Korps rapid fortschreitet. Die Anzahl der Freiwilligen ist in Johannesburg 1650, in Pretoria 400. Städte, wie Heidelberg, Krügersdorp, Potchefstroom und Keerterdorp, bilden ebenfölsche Korps. Der Totalbetrag wird viertausend übersteigen. Meist sind es ausgebildete deutsche Soldaten. Die Transvaal-Regierung genehmigte die Bildung der Korps unter dem Kommando des Obersten Schiel, welcher seit Jahren in Verbindung mit der Transvaal-Armee steht.

— China. Der Tung-li-Hamen (der chinesische Staatsrath) bot den Italienern Bergwerkskonzessionen im Distrikt Ringhai in der Provinz Tscheling an, doch ist er nicht abgeneigt, ihnen andere Rechte einzuräumen. Die Italiener halten dies

Beitrag... 10 Uhr... 1899... 10,18







Bintergetriebes  
in Düngemittel  
Stüßdüngung im  
verselben leicht  
vermählig vor  
masmehl and  
auf leichteren  
Lann; ferner  
Einfahrt des  
gen, und je  
eine weitere  
Morgen.  
des Weizens  
die gleiche  
den zuführen;  
wird man da-  
Str. Thomas-  
die Resultate  
oben er-  
eß bringen.  
uer.  
ter lang sein  
verschiedenen  
"Vogel" ge-  
Jahren aber  
können, daß  
salzisch, Wal-  
Tintenfische  
und haben  
heiß diese  
garame vom  
icut machten  
Auf einer  
eine, saßen  
des Wassers  
n aussehend.  
Neugierig  
nun etwa  
gestreckten  
wurden. Un-  
rsten unsere  
zupfahlen und  
igte, war so  
dort standen.  
Arm tauchte  
stwand, daß  
Bootsmann  
hun hätten,  
f dazwischen  
t ins Boot  
erfaßt, wenn  
er mich zu  
m Ellbogen  
er ein, daß  
n sagte ein  
g mit einem  
über Bord.  
Schaufeln  
rohete, ver-  
Bordwand.  
renante nun  
riefenhaftem  
mit zwei  
daß wir  
nfer letztes  
ürde unser  
n wackeren  
mit Erfolg  
mit erschien,  
en Körper-  
Bewohnern  
verhielten  
lle mittel-  
denen  
usen meist  
isher un-  
schwimmt.  
jetzt das  
New-York  
e größeres  
ne auf die  
mehrfach  
Der erste  
erald" am  
Webb und  
gewaltigen,  
loßzuliegen,  
bet hatte,  
vielmehr  
der Ent-  
ieres und  
y, dagegen  
selben ob  
jedes An-  
angen er-  
eine Dide  
wird auf  
vermochten  
ferde zur  
ber gele-  
terlage zu  
er weitere  
gsmitteln  
n, so war  
ngewiesen.  
Verhältnis  
30 Meter  
Lebzeiten  
as Festen  
Bewohnern  
lieben, in

deren Magen sehr oft gewaltige Mengen verschluckter Lintenfische vorgefunden wurden. Vielleicht sind auf diese Kraken die vielen Legenden über die Seechlange zurückzuführen.

### Ihr Vermächtnis.

Roman von Maximilian Megelein.  
(27. Fortsetzung.)  
XVII.

Ein volles Jahr ist seit jenem glücklichen Tage verfloßen, und auf Schloß Walten sehen wir die drei Menschen in schönster Harmonie, in glücklicher Zufriedenheit. Schloß Walten mit seinem großen Grundbesitz erstand der Oberförster in der Subhastation. Der Weg nach dem Schlosse macht von der Bahnstation aus eine leichte Steigung. Langsam bewegt sich nur das Fuhrwerk auf dem sandigen Wege, der an dem königl. Forst entlang führte. Von Weitem sieht man schon das Schloß auf der Anhöhe liegen. Eine halbe Meile vor demselben erhebt sich am Grabenrande der letzte Grenzhügel der Forst und von hier aus erblicken wir nun zu beiden Seiten den Grundbesitz von Walten. Am Wege entlang stehen Ebereschensbäume. Meilenweit holen sich von hier im Herbst die Forstleute ihren Bedarf an Beeren für den Doberstein.

Ein hohes und starkes Schmiedeeisengitter auf einem ein Meter hohen Granitfundament, hinter welchem sich eine Buchen-ampfanlage erhebt, schließt das Schloß und seinen großen Park von drei Seiten ein. Wohlgepflegter Rasen, auf welchem Blumenbeete und Sträucher kunstvoll angelegt sind, umgeben das im gotischen Stil gebaute Schloß, welches Heinrich von Walten, Arthurs Großvater, vor 60 Jahren erbauen ließ. Hinter den Wirtschaftsgebäuden zieht sich ein ungefähr 200 Morgen großer Tannenforst allmählich die Anhöhe hinauf bis zum nächsten Dorfe. Alles, was unser Auge hier erblickt, zeigt von größter Ordnung und Sauberkeit und läßt auf Mülterwirtschaft schließen. Als die Besichtigung in des Oberförsters Hände überging, sah es dort freilich sehr traurig aus.

In den hinteren Gebäuden und Stallungen waren nur wenige ganze Fenster Scheiben und Spinnen und Nadelmäuse fühlten sich hier sehr behaglich. Gar viele Reparaturen und Veränderungen mußten ausgeführt und verfallene Häuser durch neue ersetzt werden. Nachdem der Oberförster seine Erbschaft angetreten, ließ er sich pensionieren und zog als Forstmeister a. D. mit schwerem Herzen von seinem lieben Lindenheim, wo er einst zu sterben gehofft hatte.

Noch einmal durchstreifte er vorher seine Forsten. Von dem moosigen Boden der Tannenecke auf dem Berge schritt er ins Thal hinab durch die dichten Brombeersträucher im Laubwalde bis zur Grenze von Wildenau; und von dem rauhen Mählsbache bei Haideließ bis zur Schwedenschanze bei Straßow. Noch einmal begrüßte er seinen Kulturgarten und verweilte lange bei seinen selbstgepflanzten Eichen. Von dem Fenster seiner Kammer sandte er noch stumme Abschiedsgrüße hinauf zu den Wipfeln der alten Buchen und Eichen — den Vertrauten so vieler, vieler Jahre.

Aber noch schwerer schied der Bauinspektor aus seinem Dienst und nur durch Bitten seiner Braut und ihres Vaters ließ er sich endlich zu diesem Schritte bewegen. Ein reiches Feld der Thätigkeit blähte ihm ja auch hier, denn an Arbeit war kein Mangel, und nach Erledigung der dringendsten Geschäfte verweilte er lange auf seinem Studirzimmer, um unbedrögen an einem neuen Werk zu arbeiten. Aber auch dem Forstmeister, der ebenfalls an rüstiges Schaffen gewöhnt war, kamen hier seine reichen Kenntnisse sehr zu statten; freilich war es hier anders, als auf Lindenheim, denn während er dort eine sehr große Forst- und verhältnismäßig kleine Landwirtschaft hatte, war hier das Umgekehrte der Fall.

Unter Heyds Leitung wurde bald tüchtig gearbeitet, als er hier einzog. Wohl an hundert Handwerker waren allenthalben thätig. Prächtige Anlagen wurden hergestellt und im umgebauten Palmenhause waren bald wieder die verschiedensten Palmen und seltensten Orkideen. Brauchbare fleißige Leute wurden in den Dienst gestellt und bezogen ihre einfachen aber freundlichen Wohnungen. Als dann endlich die „segnreiche, heilige Ordnung“ eingeleitet, klangen eines Tages die Glocken der kleinen Dorfkirche zum Schloß hinauf und in die Ebene; es war der Tag, an dem sich Arthur und Hertsa am Altar Treue vor Gott und den Menschen geloben wollten.

Das kleine Gotteshaus, das am Ende der Dorfstraße inmitten des Friedhofes steht, und mehr denn hundert Jahre allen Stürmen getrotzt hatte, macht von außen und von innen einen überaus einfachen Eindruck. An seinem Haupteingange hängen zu beiden Seiten schlichte Votivtafeln, umgeben von verdorrten Rosenkränzen. Die weißgetünchten Wände mit den einfachen hohen Bogensfenstern geben dem inneren Raum, der jedes Schmuckes entbehrt, ein Aussehen so feierlich und bescheiden, wie das Leben des Heilandes selbst. An einem freundlichen Septembertage fand diese einfache, aber würdige Feier statt, die ganz den Seelen dieser Menschen entsprach. Bis auf den letzten Platz war die Kirche gefüllt. In den ersten Reihen saßen der Forstmeister mit dem Bau- rath Wiebe und Tante Doktor, dann folgten der Marine-Ingenieur Hellmuth nebst Frau, ferner Fräulein Lydia Wiebe mit ihrem Verlobten, — dem Baumeister Willmanns. Ferner sah man den Dr. Leymann nebst Frau und die ganze Mittwochsgesellschaft von ehemals.

Orgellänge und Gesang leiteten die Feier ein, dann folgte die erste Rede des alten Predigers, und als dieser sein Ja und Amen gegeben, ertönte von dem Chor hinab der 23. Psalm: „Der Herr ist mein Stütze; mir wird nichts mangeln.“ Thränen glänzten in vieler Augen. Allen war der Gesang eine Überraschung, der dem Bauinspektor aus Ehrerbietung und dem Forstmeister aus Dankbarkeit gebracht wurde. Die dreißig Mann, die in dieser feierlichen Stunde den Psalm sangen, bildeten keinen ständigen Gesangverein. Seit zwei Monaten kamen sie wöchentlich zweimal im Schulhause beim Lehrer Hoffmann zusammen und übten; es waren die Forstbeamten der Oberförsterei Lindenheim, die Lehrer aus dem Dorfe und die Gutbesitzerkinder seiner Umgegend. Wenn Menschen friedlich bei einander wohnen, wenn sie gesund sind und Alles haben, was ihr Herz begehrt, dann sagen sie wohl zuweilen: Wir haben den Himmel auf Erden. Und so war es auch jetzt auf Schloß Walten. Es blieb ihnen nichts zu wünschen übrig, und sie konnten sich nicht denken, daß es in einer andern Welt noch besser sein könnte, als in ihrer Zufriedenheit und Glückseligkeit. Heyd und seine junge Frau standen am Erkerfenster und sahen über den großen Park hinweg in das stille Thal.

„Du hast mich so unendlich glücklich gemacht, mein lieber Arthur. Gebe der Himmel, daß es unser Lebenlang so bleibe,“ sagte sie und legte ihren Kopf an seine Schulter. „Der Himmel gebe es,“ wiederholte Arthur und nahm sie in seine Arme. „Das Glück, meine gute Hertsa, das wir in unserer Liebe gefunden, ist das Schönste und Edelste, was uns die Schöpfung gegeben, und genau so, wie wir es empfinden, so hat es der Himmel jedem Menschen zugebracht, von der kleinsten Hütte bis zum größten Palast. Aber wie der Mensch meist der Schmiebes seines eigenen Glückes ist, so führt er auch oft sein Unglück selbst herbei. Und Gott sei's geflagt, es giebt viele Wohnungen, in denen Friede und Eintracht im Uebelglaube gänzlich fehlen. Dort herrscht die Unzufriedenheit, dort schwingt nur die sinnliche Begierde ihr Scepter und nirgends ist sie mehr zu finden als in großen Städten. Laß uns, meine gute Hertsa, unsere Liebe pflegen, laß uns glücklich machen, wo es in unseren Kräften steht, laß uns helfen, wo es noth thut, und ich glaube, wir werden in unserer Umgebung und besonders im Dorfe unten ein großes Feld finden.“ Er strich seiner Frau das starke Wellenhaar und küßte ihr die Stirn.

„Du hast recht, mein guter Arthur; es sei, wie Du gesagt,“ und sinnend blickte sie herab auf den grünen Waldstreifen, der sich an der Bahn entlang und weit hinüber hinzog. Für Walten und dessen Umgebung begann nun eine segensreiche Zeit. Heyd arbeitete mit der Ruhe, die ihm eigen war und wirkte in aller Stille. Er übte Wohlthaten, wo es angebracht schien und half den Armen und Bedrängten, wo es nöthig war. Aus der elenden Hütte der Dorfarmen entstand ein majestätisches zweckentsprechendes Haus. Wo er Jemanden krank wußte, da sandte er den Arzt und Niemand ahnte, woher er kam und wer ihn bezahlte; denn wenn der arme Mann im Dorfe nach einem Arzte schickte, dann ist es gewöhnlich die höchste Zeit — Matthäi am Lezten — wie der Volksmund spricht. Denn schon das Fuhrwerk kostet viel Geld, das nach dem zwei Meilen entfernten Städtchen fährt, um den Arzt zu holen, das schoben auch mehr Bemittelte bis zum letzten Augenblicke auf, und der Jünger Neulaps kommt dann in vielen Fällen nur zur rechten Zeit, um den Todtschein auszustellen. Unter dem hohen Tannenbaum, der strahlend am Weihnachtsabend das große Schulzimmer erleuchtete, versammelten sich die Armen des Dorfes und der Anbauten in freudiger Aufregung. Der alte Prediger, die Lehrer, der Schulze und einige der Vorältesten fanden sich dort ein. Dann wurde die Feier eingeleitet mit ernstlichen ergreifenden Worten und „Stille Nacht, heilige Nacht“ klang es zum Sternenzelt, oder durch die finstere Nacht zur lichten Höhe. Nun wurde Jeder an seinen Platz geführt, wo er dann vorlas, was er am nöthwendigsten brauchte. Ein Jeder ging beglückt nach Haus, aber vom Geber war keine Spur und nur die Wenigsten wußten, woher der Segen.

Wenn Heyd durch das Dorf ging oder fuhr, so war ihm am Wohlsten, wenn ihn Niemand beachtete. In der ersten Zeit war es auch theilweise der Fall. Nur wenige Leute eilten verschämt zum Fenster oder nach der Thür und blickten ihm neugierig nach. Im zweiten Jahr war es aber schon anders; wenn er dann durch das Dorf kam, wurde er ehrfurchtsvoll von allen Bewohnern ohne Unterschied begrüßt, und diese Ehrerbietung kam aus dankbarem Herzen — es ging ihm so wie einst dem seligen Sandow, wenn er durch die Stadt ging, die er zum Wohle vieler Menschen gebaut. Mit mehmtigem Herzen mußte dann Heyd an ihn denken.

### XVIII.

Der Frühling war wieder ins Land gezogen und die erwärmende Sonne sandte ihre Strahlen in das Zimmer des Forstmeisters, als wollte sie sagen: Steh auf, mein Lieber, die Lerche steigt schon hoch. Sieh nur, wie gut ich's mit dir meine. Großer Sonnenschein sei dir noch viele Jahre; aber ob du diesen Tag noch oft erleben wirst — das können wir dir freilich nicht sagen, aber der Himmel wolle es geben. Auf seinem Tische fand der Forstmeister eine Menge Briefe; sie kamen von Rah und Fern, um ihm die Glückwünsche darzubringen zu seinem 60. Geburtstag. Leise öffnete Arthur die Thür; er schob die dicken Portieren zur Seite und er und seine Familie brachten nun dem Alten ihre Segenswünsche. Einen Weichenstrauß hielt der kleine Karl in seinen Händen und wenn er auch noch keine Wünsche sagen und nichts zum Großpapa sprechen konnte als: Komm, lieber Papi, und mache Die Blümchen wieder grün, so nahm ihn doch der Alte auf seine Kniee und drückte ihn an sich. Ihm schlug das Herz höher und freudig sah er auf den jüngsten Sproß des Hauses. In des Forstmeisters Augen konnte man es lesen — er hatte den Himmel auf Erden. Freilich sahen wieder die schrägen Sonnenstrahlen durch die hohen Bogensfenster, als wollten sie noch einmal sagen: Ob du wohl diesen Tag noch oft erleben wirst, das können wir dir freilich selbst nicht sagen.

„Nun, mein lieber Vater, werde ich zur Bahn fahren, um unsere Gäste zu holen, die Wagen sind schon fertig,“ sagte Heyd nach einer Weile und verabschiedete sich. Und als er dann längst fort war, ging der Forstmeister in den Wirtschaftshof. Er ging nicht, um Ovationen zu empfangen zu diesem Tage — nichts lag ihm ferner als das. Aber seine Leute konnten eine Nichtachtung darin erblicken, wenn er sich gerade heute von ihnen fern halten wollte. In ihrem besten Staat traten dem Forstmeister die beiden Inspektoren und die Bäfte entgegen und brachten ihm ihre Glückwünsche und die der ganzen Leute. Freilich dankte der Forstmeister Allen und reichte den Anwesenden freundlich die Hand. Von vielen Arbeiten wäre ja an diesem Tage so wie so nichts geworden, aber heute an einem Sonntage, da sollten auch alle den Tage festlich begehen. Auf der kleinen Station, die nur eine Haltestelle war, stiegen heute viele Leute aus, wie es sonst nur im Frühjahr nach dem Eisgange geschieht, wenn aus allen Dörfern die Fischer herbeikommen und an ihre Arbeit gehen, oder im Herbst, wenn sie wiederkehren nach den Stätten, wo inzwischen die Frauen für ihr bißchen Land und die Erziehung der Kinder gesorgt haben. Heute war wieder ein lebhafter Tag, und verwundert schauten der Telegraphist und der Bahnwärter der Gesellschaft nach, die auf den Wagen nur langsam den sandigen Weg zur Höhe fuhr. „Auf dem Schlosse muß heute etwas Besonderes los sein,“ sagte der Rothbemmige zu dem Bahnwärter, der noch immer an seiner zurückgeschobenen Barriere stand. „Seit der neue Herr dort eingezogen ist, hört man nur Gutes von da oben. Stolz scheint er nicht zu sein, denn es waren auch einfache Leute bei der Gesellschaft — ja sogar ein Bahnwärter oder Weichensteller!“ meinte der Andere. Und drüben im Dorf scheint nun auch Ruhe zu herrschen, denn von dem vielen Auswandern hört man jetzt gar nichts mehr.

Als sich die Wagen dem Schlosse näherten, hielten die beiden lezten, um die Gäste absteigen zu lassen, die nun zu Fuß gingen. Am Parkeingange empfingen der Forstmeister und seine Tochter ihre lieben Bekannten. Nun gab es ein frohes Wiedersehen, ein freudiges Begrüßen und Glückwünschen. Wieder hatte sich die ganze Mittwochsgesellschaft eingefunden, auch Hellmuth und Familie fehlten nicht. „Mein lieber Oberförster,“ sagte der alte Amtsvorsteher voller Rührung, „nun sind wir wieder einmal gesund und froh beisammen“ — „u. wollen nun auch froh und lustig sein“, ergänzte Herr von Wildenau. „Natürlich, natürlich und wenn wir Stat spielen — dann bleibe ich auch morgen noch hier,“ meinte Ribold, der inzwischen noch ein wenig an Umfang zugenommen hatte. Alle fingen laut an zu lachen und Hellmuth wurde am lezten damit fertig.

(Schluß folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Ein fidele Spion. Ueber das Treiben bezahlter Spione bringt die Verhandlung gegen Dreyfus mancherlei schätzenswerthe Aufklärung; nicht allgemein bekannt dürfte es indes sein, daß in Frankreich gelegentlich auch achtbare und patriotisch gesinnte Männer fremden Spionen völlig unentgeltlich Vorschub leisten. Darüber finden wir in dem Werke von Fernin, „August von Goeben“, eine köstliche Episode, zu deren besserem Verständniß wir dem Leser in Erinnerung bringen müssen, daß der im Mai d. J. verstorbene Geh. Reg. und Baurath Ernst Dirksen, der Erbauer der Berliner Stadt- und Ringbahn, sowie der intellektuelle Begründer unserer Eisenbahntrope, im deutsch-französischen Kriege die Verbindungsbahn von Nemilly nach Pont-a-Mousson, die Umgehungsbahn von Metz, durch eine ihm unterstellte Abtheilung der Garde-Bioniere bauen ließ. Ueber diese Bahnlinie, deren schnelle Betriebseröffnung damals alle Welt in Staunen versetzte, schrieb General von Goeben unter dem 24. September 1870 seiner Gattin Folgendes: „... Gestern ist die von uns zur Umgehung von Metz neu gebaute Eisenbahnlinie quer durch Trouard oder Pont-a-Mousson eröffnet, sodaß auch die Verbindung mit Saarbrücken wieder hergestellt ist. Diese letztere Linie ist mir auch deshalb interessant, weil Major W... sie vor einigen Jahren rekonstruirt und entworfen hat, was er und schon früher sehr interessant erzählte. Er hat sich da nämlich für einen französischen Civil-Ingenieur ausgegeben, der beauftragt sei, das Tracé der Linie zu entwerfen, und die französischen Maitres und selbst die Gendarmen sind ihm eifrig behilflich gewesen und haben seine Instrumente mit bedient...“ Ein humorvolles Bild, wenn man sich vorstellt, wie die höchsten Franzosen dem preussischen Offizier die Revolverplatte halten, damit die Prussiens auf dem projektirten Schienenwege die französischen Festungen bequemer umfahren können!

— Ueber ein tragisches Vorkommniß, das man den „Fluch der Schönheit“ betiteln könnte, berichtet das „Wiener Extrablatt“ aus Wien vom 26. August: Schön war sie, die 20-jährige Ella Banek, das mußten selbst ihre Freundinnen zugeben, und das war ihr Verderben. Die Ella wohnte bei ihrer Schwester in der Herbststraße und verdiente sich ihren Unterhalt als Verkäuferin oder Verschleißerin in verschiedenen Geschäften. In seiner ihrer Stellungen konnte sie längere Zeit verbleiben. Ihre Schönheit erweckte den Reiz der Kameradinnen. Es wurde so lange gegen die Ella intriguiert, man ließ so lange nichts unversucht, dem Mädchen den Posten zu verleißen, bis es endlich gelang, die Verhaftete zu entfernen. Zuletzt war die Banek im 1. Bezirke in der Herrengasse als Verkäuferin beschäftigt. Sie wurde auch hier, wie in den übrigen Geschäften, von den weiblichen Bediensteten angefeindet. Gestern ging sie von dort fort und kam nicht mehr zurück. Nachmittags fand man sie auf dem Galgenberge nächst dem Steinbruche todt auf. Sie hat mit Epankalli ihrem jungen Leben ein Ende gemacht.

— Pariser Stiefelpugetinnen. Daß die Frauenemanipation immer weitere Kreise zieht, beweist das neue Feld, das jetzt die Pariser Weiblichkeit den Männern streitig macht: das Puget der Stiefel. Diese Stiefelpugetinnen haben an allen Straßenecken Posto gefaßt, wo sie, mit tabellofen Glacéhandschuhen bewaffnet, ihr Handwerk mit stüßlicher Eleganz ausüben. Gleichsam als Probe und Reklamebild machen sie die Ausübenden auf ihre kleinen bestiehlten Füßchen aufmerksam, die im strahlendsten Widerspiegel förmlich die Augen blenden. Der neue Beruf soll ein recht lohnender, namentlich für diejenigen Ausübenden sein, die in der beneidenswerthen Lage sind, ein leidlich hübsches Gesicht aufweisen zu können. Der Preis für den Dienst des Pugets ist äußerst gering und wech gewissermaßen nur das Gefühl, daß hier ein Trümpfel an seinem richtigen Plage sei. Die männliche Konkurrenz ist natürlich empört über diese neuen Rivalen und sucht durch Drüden der Preise dem Finüberspielen der Frauenfrage in ihre Berufstreue dadurch Einhalt zu thun. Allein das hilft nichts. Die verwöhnte Pariser Männerwelt zieht die weiblichen Stiefelpugeter ihren männlichen Kollegen vor.

— Die vier R. Der ausländischen Presse entnimmt die „Köln. B. Ztg.“ die Schilderung einer Scene, welche bei dem jüngsten Nachfest in Kiel gespielt hat. Zwei ihrer Klasse gemäß unerschrockene Amerikanerinnen wurden dem Kaiser auf der Nacht „Hohenzollern“ vorgestellt. Eine derselben hielt dem Kaiser einen Vortrag über die „erniedrigende“ Stellung der Frau in Deutschland. Der Kaiser hörte geduldig zu und sagte, als die Amerikanerin zu Ende geredet hatte, mit einem leichten Lächeln: „In dieser Frage halte ich mich an meine Frau. Wissen Sie, was diese mir zu sagen pflegt? Sie sagt mir, der Beruf der Frauen weise sie zunächst auf nichts anderes als die vier R. — Die vier R.?“ riefen beide Amerikanerinnen. — „Ach, ich vergaß, daß Sie kein Deutsch verstehen. Die vier R. sind: Kinder, Küche, Kirche, Kleider.“ Die beiden Amerikanerinnen zogen sich nun zurück, überzeugt, daß hier jede Erörterung ihrer These unnütz sei.

— Das „Grazer Tagebl.“ giebt eine Bergfahrt zum Besten wie sie erzählt wird im Herrenstübel und im Führerzimmer. „Donnerwetter, meine Herren! „Himmel Kreuz-Donnerwetter! war eine schneidige Tour! fünf Stunden geklettert, Feldwände, so steil und glatt wie Glas! Sehen Sie dieses Edelweiß? Ich erblickte es an dem schrecklichsten Abgrunde, kletterte zu — schon hatte ich es in der Hand — da löst sich ein Felsblock — ich schwindele — es wird mir schwarz vor den Augen! In diesem Augenblicke reißt mich mein Führer zurück — ich habe ihn königlich belohnt?“ — „An sold'n Herrn, wann i no amol trieg, na sted i mei Handwerk auf! Grob zieh'n hon ihn mässe'n den ganzen Berg auf, und wo's a bißl' schief ganga is, do hätt' i eam an Liebsten glei a Scheuleber färibund'n vor sei daller's Gries! Und schundi is er g'wen! Koan Biß'n Brodt, koa Tröpferl Weillim mei' Führerlohn kon i mi rauf'n müssen — und ob d'leg hat er mir no mei Edelweiß vom Quat abetelt!“



Von einem ehrlichen Bettler wird der „Schles. Ztg.“ aus Fischhausen (Regb. Königsberg) Folgendes berichtet: Zu einem Kaufmann kam dieser Tage ein Bettler, der um abgelegte Sachen bat. Da er ein früherer Kaufmann zu sein vorgab, so wurde er von Kopf bis zu Fuß eingesehen. Der beschrieb nun das Ersauern des Geldes, als in der Frühe des folgenden Tages der Bettler wiederkehrte und 50 Mark in Papier mit der Erklärung überreichte, daß er diesen Betrag im Rodfutter gefunden habe. Der Kaufmann hatte den Betrag vermist und war der Meinung, er habe das Geld, als er den Rod anhatte, verloren. Der ehrliche Bettler erhielt 10 Mark Belohnung und außerdem sofort Anstellung im Geschäft des Kaufmanns.

Aus Wien. „Machen's an „Tapper“, Herr Schwammerberger?“ — „Na, mit an Affen spiel i net.“ — „Herr, so eine Gemeinheit verbieth ich mir! Bin ich a Aff?“ — „Na, Sie san saner, aber ich hab' an.“

— Bitter. Doktor A.: „Nun, wie sind Sie mit Ihrer Praxis zufrieden, Kollege?“ — Doktor B.: „Ach gar nicht, in der Stadt, in der ich wohne, ist eine förmliche Gesundheits-Epidemie ausgebrochen!“

Mittheilungen des Königl. Landesamts Eibenstock vom 30. August bis mit 8. September 1899. Aufgebote: a. hiesige: 51) Der Hausmann Paul Adelt Witscher hier mit der Stickerin Elia Rosa Rein hier.

b. auswärtige: 10) Der Handschuhmacher Karl August Max Edelmann hier mit der Stepperin Lina Meta Gerlich in Auerbach. Geburten: 45) Der Fabrikarbeiter Ernst Albert Hützel in Blauenenthal mit der Kaiserin Anna Marie Schlegel hier. Geburtsfälle: 206) Gustav Hans, S. des Kaufmanns Friedrich Wilhelm Dierich hier, 207) Ella Johanna, T. des Kaufmanns Gustav Emil Schlegel hier. Todefälle: 203) 204) 205) und 208) unedel. Geburten. Sterbefälle: 137) Martha Helene, T. der unberech. Stickerin Frieda Anna Waldner hier, 3 T. 189) Paul Karl, S. des Schneidergesellen Karl Dannwald hier, 14 T. 190) Ella Johanna, T. des Kaufmanns Gustav Emil Schlegel hier, 1 T. 140) Gertrud Selma, T. des Maschinenführers Franz Emil Hartz hier, 5 M. 16 T. 141) Ludwig, T. des Maschinenführers Emil Gustav Rabeder hier.

## Herzlicher Dank.

Bei der Feier unseres 50jährigen Jahrestages ist uns von allen Seiten so zahlreiche Theilnahme gezeigt worden, daß wir uns gedrungen fühlen, auch hierdurch unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere danken wir Herrn Diakon Rudolph für seine treffliche, im echt turnerischen Geiste gehaltene Weisrede; dem Kirchenchor für die schönen, gesanglichen Darbietungen, den städtischen Behörden, unsern Gesehensvereinen, den hiesigen Vereinen und Corporationen, die sich so zahlreich an unserem Feste theilnehmend und uns durch werthvolle Geschenke erfreuten, Frau Sternkopf und den Gesehensvereinen, die sich so zahlreich an unserem Feste theilnehmend und uns durch werthvolle Geschenke erfreuten, sowie Allen, die durch persönliche Theilnahme zum frohen Gelingen des Festes beigetragen. Gut Heil!

Eibenstock, den 8. September 1899.

## Der Turn-Verein.

G. Hertlof, 3. J. Vorstand.

## Chemnitzer Bank-Verein,

Auc i. Erzgeb.,  
Cassenstelle  
Eibenstock,

empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Werthpapieren jeder Art, wie überhaupt zur Beforgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte. Coulaute Bedingungen.

## Gasthof am Auersberg, Wildenthal.

Sonntag, den 10. September, Abends 7 Uhr:

**Karpfenschmaus mit Concert**  
und darauffolgendem Tänzchen,  
wozu ergebenst einladet  
**Richard Drechsler.**

Beste aller 3 Mark-Lotterien \* Auf 10 Loose ein Gewinn!  
Unter Hohem Protectorate Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Alfred v. Sachsen-Coburg-Gotha.

## Königsberger Geld-Lotterie

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königsberg (Franken).

80 000 Loose, 8000 Geldgewinne (ohne Abzug) von

**150 000 M.**

Hauptgewinne ev. Mark 75 000, 50 000, 25 000, 10 000, 5000 etc.

Zwei Ziehungen am 7. October u. 14. Dezember 1899.

Für beide Ziehungen gültige Original-Loose à M. 3.30, Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfehlen

**Carl Heintze, General-Debit, Gotha**

und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.  
Loose werden auch unter Postnachnahme versandt.

## Gabelsberger Stenographen-Verein Eibenstock.

Nächsten Sonntag, den 10. September 1899, Nachmittags 2 Uhr findet im „Feldschlößchen“ hier selbst die diesjährige

## Bezirksversammlung des Erzgebirgischen Bezirksverbandes Gabelsberger Stenographenvereine

statt, wozu die Herren und Damen des Vereins hiermit ergebenst eingeladen werden.

Zugleich wird bekannt gegeben, daß der Verein am 1. October d. J. wieder 3 Unterrichtskurse, für ältere Herren, für Damen und bei genügender Theilnahme, für jüngere Herren beginnen wird.

Das Honorar für Theilnahme an einem dieser Kurse beträgt einschließlich Lehrbuch und Uebungsbuch 5 Mark, wovon 3 Mark zu Beginn des Unterrichts und der Rest 1/2 Jahr danach an die Vereinskasse zu zahlen sind.

Anmeldungen zu den Kursen sind beim Vorstande des Vereins zu bewirken oder schriftlich im Vereinslokale „Gute Quelle“ abzugeben.

Der Vorstand.

**Stollwerck'sche  
Brust-  
Bonbons**  
nach der Composition des Königl. Geh. Hofrats Dr. Harless bereitet, haben sich seit über 50 Jahren bei katarrhischen Hals- und Brustaffectionen bewährt.  
In Packeten zu 40 u. 50 Pfg.  
Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

**Häfer-Cacao,**  
ärztlich empfohlen,  
Consum-Cacao in 3 Qualitäten,  
Consum-Chocoladen, Haus-  
halt-Chocoladen, Thee, Bis-  
quit's empfohlen  
**Gotthold Meichsner.**

Große Posten wollene  
**Strümpfe u. Socken**  
zum Stricken hat auszugeben  
**F. A. Franke, Schneberg,  
Rathhaus.**  
Zu melden Sonntag Nachm. von  
6-7 Uhr bei Frau Fr. Ullmann  
Engl. Hof, Eibenstock.

**Ein wahrer Schatz**  
für alle durch jugendl. Verirrungen  
Erkrankte ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retau's Selbstbewahrung**  
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3  
Mark. Lese es Jeder, der an den  
Folgen solcher Laster leidet. Tausende  
verdanken demselben  
ihre Wiederherstellung. Zu  
beziehen durch das Verlags-  
Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,  
sowie durch jede Buchhandlung.

**Rieler Pöcklinge  
Feinste Tafelkäse**  
empfiehlt  
**Max Steinbach.**

**Tyroler Birnen und Äpfel,  
Weintrauben, Tomaten, Pfir-  
siche, einen großen Posten weiche  
Weizenbirnen, Markgrafenbir-  
nen, Sommerbirnenblau, Speck-  
birnen, Rettigbirnen, böhmische  
Rettigbirnen den Liter schon von  
15 Pf. an, alle sehr schmackhaft und  
weich, empfiehlt zur recht flotten Ab-  
nahme  
Allne Gänzel,  
Grünwaaren-Handlung.  
Tägl. frische Rieler u. Pomme-  
sche Voll-Pöcklinge b. Ob.**

**Ueberraschend  
ist die wohlschmeckende und ver-  
schönernde Wirkung  
auf die Haut beim täglichen Gebrauch von:  
Bergmann's Lilienmilchseife**  
Borräthig à 50 Pf. bei:  
E. A. H. Meinel.

**Leibniz  
Cakes**  
DER BESTE BUTTERCAKES  
HANNOVER  
CAKES-FABRIK  
H-BÄHLESEN

Der leidenden Menschheit

bin ich gerne bereit, ein Getränk  
(weder Medizin noch Heilmittel)  
unentgeltlich namhaft zu machen,  
welches mich und viele Andere von  
langjährigen Magenbeschwerden,  
Appetitlosigkeit u. schwache Ver-  
dauung befreit hat.  
Th. Dreyer, Hannover, Hallenstraße 3.

**Geräucherte Aale  
Astrachan. Caviar**  
empfiehlt  
**Max Steinbach.**

## Feldschlößchen, Eibenstock.

Donnerstag, den 7. September, Abends 8 Uhr:

## CONCERT

von Mitgliedern der Philharmonischen Gesellschaft  
aus Dresden.

Mitwirkende:

Concert- und Oratorien-Sängerin Fräulein **Margarethe Bruck,**

Mezzo-Sopran,

Methode: Professor George Henschel-London;

Miß **Leonie Houss** aus Kalkutta (Indien), Violin-Virtuosin,

Methode: Professor Rappoldi-Dresden;

Miß **Flora Millard** aus Sydney (Australien), Clavier,

Methode: Professor Emil O'Dach-London;

Fräulein **Charlotte Angermann**, Declamation (Redekunst),

Schülerin des Kgl. Hoftheaters a. D. Frn. Prof. Carl Port-Dresden.

Karten im Vorverkauf à 50 Pf. im Feldschlößchen. An der  
Abendkasse 60 Pf.

## Nach dem Concert Ball.

**Verehrte Hausfrau!** Haben Sie schon  
einmal **Dr. Thompson's**  
**Seifenpulver** versucht? Wenn nicht, dann säumen Sie nicht  
länger, denn es giebt zur Erzielung einer blendend weißen Wäsche  
kein probateres Mittel. Achten Sie jedoch bitte genau auf die  
Schuh-„Schwan“, da geringwerthige Nachahmungen ange-  
boten werden.  
Alleiniger Fabrikant:  
**Ernst Sieglin in Düsseldorf.**

**Unterrichtsbriefe f. das Selbststudium**  
der Elektrotechnik, des Maschinenbaues, sowie  
des Hoch- und Tiefbaues.  
Herausgegeben unter Mitwirkung  
herausgebender Fachleute von  
**O. Karnack.**  
Vermittelt das Selbststudium in Verbindung mit dem nachfolgenden Text-  
unterrichte ist für sich selbstständig abzumachen u. gelangt jedes mit der untersten Stufe.  
**Der Baugewerksmeister.** 60 J. 60 J.  
**Der Polier.** 60 J. 60 J.  
**Der Tiefbautechniker.** 60 J. 60 J.  
**Elektrotechnische Schule.** 60 J. 60 J.  
Dieses Werk hat auch in **Prachtausgaben** à 7 J. zu haben.  
Viele wünschlich besessenen u. a. d. Hochschule vorzuziehen. Besondere **Selbststudium** werthe,  
die von der Direction des **Technischen Unterrichts** in S. unter Mitwirkung sachverständiger, tüchtiger  
Praktiker herausgegeben sind, haben sich bei den Hochschulen u. in der Industrie als ein  
wertvolles Lehrmittel, ohne den Besuch einer technischen Hochschule sich dasjenige  
Wissen und Können anzueignen, dessen ein tüchtiger Techniker bedarf.  
Die Selbststudiumsbücher behandeln in einfacher, fesselnder Weise die wichtigsten  
Theile des Maschinenbaues, des Bauwesens, des Tiefbaues, des Hoch- und Tiefbaues,  
des Polierwesens und des Baugewerkswesens. Die Bücher sind so gehalten, daß sie  
denjenigen, welche sich selbstständig zu erlernen, ohne die Hilfe eines Lehrers  
zu können, alle technischen Begriffe verständlich zu machen. Der Leser ist in  
jedem Kapitel durch Beispiele und Aufgaben in der Lage, sich selbst zu prüfen.  
Die Bücher sind so gehalten, daß sie denjenigen, welche sich selbstständig zu erlernen,  
ohne die Hilfe eines Lehrers zu können, alle technischen Begriffe verständlich zu machen.  
Der Leser ist in jedem Kapitel durch Beispiele und Aufgaben in der Lage, sich selbst zu prüfen.  
Dieses Werk hat auch in **Prachtausgaben** à 7 J. zu haben.  
Viele wünschlich besessenen u. a. d. Hochschule vorzuziehen. Besondere **Selbststudium** werthe,  
die von der Direction des **Technischen Unterrichts** in S. unter Mitwirkung sachverständiger, tüchtiger  
Praktiker herausgegeben sind, haben sich bei den Hochschulen u. in der Industrie als ein  
wertvolles Lehrmittel, ohne den Besuch einer technischen Hochschule sich dasjenige  
Wissen und Können anzueignen, dessen ein tüchtiger Techniker bedarf.  
Die Selbststudiumsbücher behandeln in einfacher, fesselnder Weise die wichtigsten  
Theile des Maschinenbaues, des Bauwesens, des Tiefbaues, des Hoch- und Tiefbaues,  
des Polierwesens und des Baugewerkswesens. Die Bücher sind so gehalten, daß sie  
denjenigen, welche sich selbstständig zu erlernen, ohne die Hilfe eines Lehrers  
zu können, alle technischen Begriffe verständlich zu machen. Der Leser ist in  
jedem Kapitel durch Beispiele und Aufgaben in der Lage, sich selbst zu prüfen.  
Die Bücher sind so gehalten, daß sie denjenigen, welche sich selbstständig zu erlernen,  
ohne die Hilfe eines Lehrers zu können, alle technischen Begriffe verständlich zu machen.  
Der Leser ist in jedem Kapitel durch Beispiele und Aufgaben in der Lage, sich selbst zu prüfen.  
Dieses Werk hat auch in **Prachtausgaben** à 7 J. zu haben.  
Viele wünschlich besessenen u. a. d. Hochschule vorzuziehen. Besondere **Selbststudium** werthe,  
die von der Direction des **Technischen Unterrichts** in S. unter Mitwirkung sachverständiger, tüchtiger  
Praktiker herausgegeben sind, haben sich bei den Hochschulen u. in der Industrie als ein  
wertvolles Lehrmittel, ohne den Besuch einer technischen Hochschule sich dasjenige  
Wissen und Können anzueignen, dessen ein tüchtiger Techniker bedarf.  
Die Selbststudiumsbücher behandeln in einfacher, fesselnder Weise die wichtigsten  
Theile des Maschinenbaues, des Bauwesens, des Tiefbaues, des Hoch- und Tiefbaues,  
des Polierwesens und des Baugewerkswesens. Die Bücher sind so gehalten, daß sie  
denjenigen, welche sich selbstständig zu erlernen, ohne die Hilfe eines Lehrers  
zu können, alle technischen Begriffe verständlich zu machen. Der Leser ist in  
jedem Kapitel durch Beispiele und Aufgaben in der Lage, sich selbst zu prüfen.  
Die Bücher sind so gehalten, daß sie denjenigen, welche sich selbstständig zu erlernen,  
ohne die Hilfe eines Lehrers zu können, alle technischen Begriffe verständlich zu machen.  
Der Leser ist in jedem Kapitel durch Beispiele und Aufgaben in der Lage, sich selbst zu prüfen.

**Zeitschrift für Elektrotechnik und Maschinenbau.**  
Abonnement: 20 J pro Monat durch jede Buchhandlung; 60 J pro Quartal durch die Post.  
Preisliste 2175.  
Diese Zeitschrift, sehr umfangreiche, inhaltreiche, reich illustrierte, wöchentlich  
erfolgende Zeitschrift, die von hervorragenden Fachmännern bearbeitet, unterrichtet eingehend in  
großer Zahl umfangreicher u. wichtiger Originalartikel über die Entwicklung, Fortschritt u.  
Anwendungen der Elektrotechnik und des Maschinenbaues. Enthält ferner Fachliteratur,  
technische Anstalten, Substantien, landwirthschaftliche Mittheilungen etc. etc. etc.  
Probensummern kostenlos von der  
Geschäftsstelle d. Zeitschrift f. Elektrotechnik u. Maschinenbau, Leipzig.

**Frdl. Familienwohnung,**  
schönste Lage der Stadt, pr. 1. April  
miethfrei. Offerten unter N. 100  
an die Expedition d. Bl. erbeten.  
Rechnungs-Formulare  
empfiehlt  
**E. Hannebohn.**

Heute Donner-  
tag, Abends 7/8 Uhr  
**Clubfahrt** ab M.  
Gäste willkommen.  
**Der Vorstand.**  
Bei ungünst. Witterung  
Freitag.

Bei  
**Katarrh, Husten,  
Heiserkeit,  
Verstopfung, Hals- u.  
Brustleiden, Keuch- u.  
Stichleiden, wie überhaupt  
bei allen Krankheiten, wo  
nicht selten rascher Ein-  
tritt, sei hiermit von Neuem auf die  
große seit 32 Jahren als un-  
überboten anerkannte Bor-  
gütigkeit des **Rheinischen  
Trauben-Brusthonigs**  
als Genuß-, Nähr- und  
Kraftmittel hingewiesen.  
à Fl. 1, 1/2, u. 3 M. bei  
**E. Hannebohn.****

**150 Mark**  
Verdienst und mehr pro Monat  
suchen sich **Damen und Herren**  
verschaffen, wenn sie in Familien zc.  
Eingang haben, durch den leichten  
Verkauf meiner **täglichen Bedarfs-  
Artikel.** **J. A. L. Lenzmann,  
Weinböhla-Dresden.**

Einem tüchtigen  
**Beschirrführer**  
sucht  
**K. Ott, Baumstr.**  
Deferrirische Banknoten 1 Mark 69., 2 Pf.

Der heutigen Auflage liegt  
ein Prospekt des berühmten  
**Spezialisten Theod. Konehly** in  
Stein (Nargau, Schweiz) bei.  
**Thermometerhand.**  
Minimum. Maximum.  
4. Sept. + 6, Grad + 15, Grad.  
5. „ + 8, „ + 18, „

viertel-  
des „  
u. der  
blasen“  
unsern  
9  
berecht  
1)  
2)  
3)  
4)  
5)  
6)  
7)  
D  
erwerb  
D  
oder ver  
gefordert  
schriftl  
D  
pflichtet  
E  
D  
6. Sept  
feiner  
D  
hat sich  
die gering  
große Du  
fuß, die  
Bertraue  
mit dem  
umgeben,  
die „ver  
waren zu  
Die  
gewährte  
der in Au  
halten, -  
in Föbet,  
in Föbet,  
auf hafter“  
tes Inter  
stern für  
Ma  
auf der L  
gedruckt  
wie er n  
soll wäre  
nicht zu  
landes“  
v. Schw  
treten.  
Alle  
Vorlabur  
missarich  
noch dir  
Ausehnan  
Drehfus  
hat es er  
Damit is  
Die  
Kriegsger  
nur best  
zeitlich  
gerichtet  
ist, der  
die Beseg  
Drehfus,  
der Press  
das Zerr  
das einer  
richtung